

Der Genitiv als Prädikativkasus

Karin Pittner, Bochum

1 Einleitung

Die Verwendung des Genitivs scheint im heutigen Deutsch insgesamt rückläufig zu sein. Das allmähliche Verschwinden des Genitivs ist beinahe schon ein Allgemeinplatz geworden, auf den auch der sehr erfolgreichen Buchtitel *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* von Bastian Sick anspielt. Als Objektskasus ist der Genitiv schon relativ selten, dagegen tritt er als Attributskasus und als adverbialer Kasus noch recht häufig auf. Es gibt jedoch eine Verwendung des Genitivs im Deutschen, die in den Grammatiken und Wörterbüchern relativ wenig Beachtung gefunden hat, nämlich den Genitiv in der Funktion eines Prädikativs, wie sie in den folgenden Beispielen illustriert ist:

- (1)
 - a. Sie ist **der gleichen Auffassung** wie er. (Subjektsprädikativ)
 - b. Man hielt die Lebewesen **für außerirdischen Ursprungs**. (Objektsprädikativ)
 - c. Sie wollten **trockenen Fußes** nach Hause kommen. (freies Prädikativ)

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, dass der Genitiv im heutigen Deutsch in prädikativer Funktion viel häufiger zu finden ist, als die spärlichen Beschreibungen in den Grammatiken dies vermuten lassen. Anhand von Korpusrecherchen kann nachgewiesen werden, dass Genitiv-NPs vor allem als Subjektsprädikative und als freie Prädikative eine sehr produktive Konstruktion darstellen, während sie in der Funktion als Objektsprädikativ eher eine Randerscheinung darstellen.

Daraufhin soll gezeigt werden, dass der Genitiv in prädikativer Funktion keine isolierte Erscheinung im Deutschen darstellt, sondern mit einer Reihe verwandter Konstruktionen, die auch durch Nominalphrasen im Genitiv realisiert sein können, gut vernetzt ist. Abschließend soll eine kasustheoretische Einordnung des prädikativen Genitivs vorgenommen werden.

2 Der Genitiv als Prädikativkasus in Grammatiken und der neueren Forschung

Wenn man den Grammatiken zum heutigen Deutsch folgt, scheinen Genitiv-NPs in prädikativer Funktion einen eher marginalen, fast idiomatischen Charakter zu haben: Wenn sie nicht ganz ignoriert werden, werden sie zu den „festen Wendungen“ gerechnet (z.B. Zifonun et al. 1997:1107, vgl. auch Dürscheid 1999:34). Die Textgrammatik von Weinrich vermerkt, dass viele der prädikativen Genitive „formelhaft oder wenigstens stereotyp“ seien (ebd. 2005:120).

Von einigen Grammatiken werden prädikative Genitiv-NPs unter andere syntaktische Funktionen subsumiert. Die Duden-Grammatik (2005:829) rechnet sie zu den „adverbialen Genitiven“, ähnlich ist auch die Einordnung in der Textgrammatik von Weinrich (2005:116), der sie „Prädikatsadjunkte“ nennt, zu denen neben den prädikativen Genitiven auch prädikative PPs zählen. Auf die Problematik ihrer Einordnung bei den Adverbialen werden wir in Abschnitt 5 zurückkommen.

Spärlich fallen auch die Beschreibungen der Bedeutung der prädikativen Genitive aus. Helbig (2008:82) schreibt den prädikativen Genitiven eine „modale Charakteristik“ zu.

Im Valenzwörterbuch von Schumacher et al. (2004) wird die Bedeutung dieser Konstruktion mit ‚etwas vertreten‘ angegeben. Wie sich zeigen wird, trifft diese Bedeutungsbeschreibung nur auf einen kleinen Teil der prädikativen Genitive zu.

Das Bild ändert sich nicht, wenn man die neuere Forschungsliteratur zu den Kopulasätzen berücksichtigt. In einer Reihe von speziellen Studien zu Kopulaverben und Prädikativen führt der prädikative Genitiv teilweise nicht einmal ein Schattendasein: In der Studie von Geist (2006) zur Kopula und ihren Komplementen wird er gar nicht erwähnt, ebenso wenig bei Maienborn (2003) oder in dem von Rothstein und Geist (2007) herausgegebenen Sammelband zu den Kopulasätzen.

3 Korpusgestützte Untersuchung

In einer korpusgestützten Untersuchung auf der Basis der Korpora der geschriebenen Sprache, die das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) bereitstellt, bin ich der Frage nachgegangen, welche Verwendungen des prädikativen Genitivs im heutigen Deutsch auftreten. Dabei wurde schon nach Sichtung weniger Belege deutlich, dass die von Schumacher et al. angegebene Bedeutung der Konstruktion ‚etwas vertreten‘ nur auf einen Teil der prädikativen Subjektsgenitive zutrifft.¹

- (2)
 - a. Der Gemeinderat ist **der festen Überzeugung**, dass dies Vorteile bringt.
 - b. Ich bin eher **der gegenteiligen Auffassung**.
 - c. **Anderer Ansicht** ist der zuständige Stadtrat Markus Hofer.
 - d. Die meisten PEN-Mitglieder sind fortgeschrittenen **Alters**.
 - e. Herakleios war vermutlich armenischer **Abstammung**.

Die Bedeutung ‚etwas vertreten‘ kann für (2a-c) angesetzt werden, jedoch nicht für Beispiele (2d und e), für die keine Paraphrase dieser Art möglich ist. Somit wird dieses Phänomen auch bei

¹ Die Belege sind den vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim bereitgestellten Korpora der geschriebenen Sprache entnommen.

Schumacher et al. zu stark eingengt. Diese Bedeutung liegt nur vor, wenn das Nomen in dieser Konstruktion *Überzeugung, Ansicht, Meinung, Auffassung* ist, nicht jedoch bei Nomina wie *Art* oder *Abstammung*.

Gesucht wurde nach allen Nomina im Genitiv, die nach dem Sprachgefühl der Verfasserin in Prädikativkonstruktionen auftreten können. Das Ziel war, zu zeigen, wie viele verschiedene Adjektive mit diesen Nomina jeweils auftreten können.

In einer ersten Annäherung können Nomina in Genitiv-NPs, die als Subjektsprädikativ fungieren, zwei verschiedenen semantischen Bereichen zugeordnet werden, nämlich zum einen dem Bereich „Qualität“ im weiteren Sinn und dem Bereich „mentaler Zustand“:

Qualität: *Natur, Art, Herkunft, Abstammung, Abkunft, Blut, Datum, Glauben, Alter, Jahrgang, Ursprung, Geschlecht, Aufenthalt, Stand, Format, Zuschnitt, Charakter,...*

Mentaler Zustand: *Meinung, Überzeugung, Ansicht, Hoffnung, Willen, Herzen, Laune, Mut, Auffassung, Sinn,...*

Wendungen wie *des Teufels, des Todes, des Wahnsinns sein* gehen auf einen alten possessiven Genitiv zurück, der sonst nicht mehr sehr gebräuchlich ist, sondern nur noch in feststehenden Wendungen und Zitaten vorkommt, wie etwa in *Gebt des Kaisers, was des Kaisers ist*.²

Die meisten Nomina, die in prädikativen Genitiv-NPs auftreten, können mit einer breiten Palette an Adjektiven kombiniert werden. Da bei den Korpusrecherchen sehr große Datenmengen zu bewältigen waren und einiges „von Hand“ ausgewertet werden musste, kann die folgende Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern soll lediglich ein Bild von der Produktivität dieser Konstruktion vermitteln.³

(3) Prädikative Genitive im Bereich „Qualität“

² Für prädikative Genitive in früheren Sprachstufen ist das *Deutsche Wörterbuch* (DWB Bd. 16, Sp. 281ff.) von Jacob und Wilhelm Grimm eine ergiebige Quelle. Dort wird hinsichtlich des Genitivs in prädikativer Funktion zu *sein* unterschieden zwischen einem partitiven Genitiv (wie er etwa noch in der Redewendung *das ist nicht meines Amtes* auftritt), einem possessiven Genitiv und einem genitivus qualitatis, zu dem alle hier interessierenden Verwendungen gerechnet werden.

³ Die Belege wurden größtenteils den IDS-Korpora der geschriebenen Sprache entnommen und wurden ergänzt durch Streubelege. Für die Unterstützung bei den Korpusrecherchen möchte ich Mathias Kanes danken.

Abkunft: adliger altösterreichischer deutscher edeler und freier fränkischer griechischer gutbürgerlicher jüdischer nichtarischer schwedischer Schweizer slowakischer tschechischer

Abstammung: adeliger adliger afro-amerikanischer algerischer asiatischer ausländischer bäuerlicher chinesischer deutscher dorischer edler eritreischer französischer gleicher griechischer haitianischer hugenottischer indianischer indigener indischer indogermanischer irisch-amerikanischer italienischer jenischer kroatischer kubanischer lettischer libanesischer maghrebinischer mongolisch-osttürkischer normannischer orientalischer palästinensischer paschtunischer Pfarrkirchner russischer schwedisch-deutscher schweizerisch-spanischer slowakischer tscherkessischer tunesischer türkischer ungarischer usbekischer vietnamesischer volksdeutscher westgotischer wolgadeutscher

Alters: fortgeschrittenen gesetzten gesetzteren gleichen höheren jeglichen meines mittleren reiferen selben unbestimmbaren unseres unterschiedlichen welchen

Angesichts: holdseligen jungen rötlichen schönen

Art: anderer architektonischer ästhetischer aufklärerischer basisch-vulkanischer bequemer besonderer doppelter elektrischer emotionaler und psychischer ernster fachlicher familiärer feiner finanzieller formaler fundamentaler geistiger genereller geselliger gesetzlicher gleicher grundsätzlicher ideeller informeller irdischer kommerzieller konjunktureller körperlicher kosmetischer kultureller künstlerischer materieller melodioser mentaler moralischer moralisch-finanzieller musikalischer natürlicher negativer oberflächlicher ökonomischer organisatorischer personenbezogener physischer politischer politisch-taktischer praktischer provisorischer psychischer psychologischer qualitativer rechnerischer rechtlicher redaktioneller rhetorischer sanfter schwerwiegendster sensationeller spezieller spontaner sprachlicher strategischer struktureller subjektiver symbolischer technischer theoretischer unterschiedlicher verbaler versicherungstechnischer vielfältiger wahltaktischer wirtschaftlicher wissenschaftlicher

Aufenthaltes: unbekanntes unbestimmtes unstaten

Blutes: artverwandten brasilianischen deutschen germanischen kalten königlichen reinen ruhigen stammesgleichen unseres

Charakters: antisemitischen architektonischen bäuerlichen bescheidenen chronischen disziplinären dramaturgischen ernsthaften experimentellen fröhlichen integren ironischen konventionellen heiteren kulturellen längerfristigen linken rechten mittleren metaphysischen munteren öffentlichen panischen physischen privaten privatrechtlichen religiösen rituellen sanften schwebenden sexuellen städtischen unterschiedlichen transphysischen unbescholtenen unterschiedlichen verschiedenen weltlichen zufälligen

Datums: aktuelleren allerjüngsten allerneuesten alten älteren früheren jungen jüngeren jüngsten neuen neueren neuesten späteren

Formats: ähnlichen kleineren

Geschlechts: adligen alten städtischen beiderlei desselben femininen getrennten gleichen jeglichen männlichen sächlichen unterschiedlichen verschiedenen weiblichen zweierlei

Glaubens: alevitischen anderen animistischen besten buddhistischen christlichen christlich-orthodoxen evangelischen festen griechisch-orthodoxen guten hinduistischen hugenottischen imamitisch-schiitischen islamischen jüdischen kalvinistischen katholischen lauterer lutherischen mohammedanischen mosaischen moslemischen muslimischen nicht jüdischen orthodoxen protestantischen protestantisch-reformierten rechten reformierten reinen römisch-katholischen rumänisch-orthodoxen schiitischen sunnitischen unbeirrbar

Jahrgangs: älteren gleichen jüngeren

Natur: abstrakter administrativer allergischer allgemeiner anderer äußerlicher beruflicher besonderer egoistischer ernster ernsthafterer familiärer finanzieller formaler formeller freisinnig-bürgerlicher gegensätzlicher gegenständlicher geographischer geschäftlicher geselliger gesellschaftlicher globalistischer grausamer hartnäckiger historischer ideeller imaginärer inhaltlicher intellektueller konfrontativer konjunktureller konkreter konservativer künstlerischer kurzlebiger landwirtschaftlicher langfristiger leichter linguistischer literarischer medizinischer musikalischer nächtlicher negativer nicht-sprachlicher oberflächlicher öffentlicher ökonomischer

organisatorischer organischer personeller persönlicher poetischer politischer positiver praktischer prinzipieller privater propagandistischer psychischer psychosomatischer rationaler räumlicher rechtlicher rhetorischer ritueller rüstungstechnischer sachlicher sanfter semantischer semiotischer sicherheitspolitischer simpler sozialer soziologischer spielerischer sprachlicher steuerlicher stilistischer struktureller symbolischer systematischer taktischer tarifärer technischer teurer theoretischer traditioneller trivialer unmusikalischer unterschiedlicher verbaler verschiedener vorübergehender wahltaktischer welcher weltlicher wirtschaftlicher zyklischer

Standes: *adligen bürgerlichen hohen höheren ledigen niederen vornehmen*

Ursprungs: *amerikanischen amtlichen anderen anglo-indischen babylonischen biblischen bodenständigen chemischen chinesischen deutschen dubiosen eines nicht originalen einheimischen englischen ernsten extraterrestrischen fach-wissenschaftlichen fossilen französischen früheren genetischen geogenen germanischen gewerblichen gleichen glücklichen göttlichen griechischen hebräischen heimischen hydrothermalen illegalen indigenen industriellen irdischen jemenitischen jesuitischen jüdischen jüngeren karelischen keltischen keltisch-irischen kometaren kosmischen kriegerischen kristallinen lokalen maltesischen männlichen medialen menschlichen militärischem mitteleuropäischen moderneren natürlichen neueren nicht-biologischen nichtserbischen normannisch-altfranzösischen orientalischen osmanischen pflanzlichen prähistorischen privaten rassistischen rätoromanischen rein christlichen religiösen russischen schallnachahmenden schwedischen seelischen skandinavischen spanischen steirischen türkischen urigen US-amerikanischen vorderorientalischen vulkanischen welchen*

Zuschnitts: *abstrakten ähnlichen bescheidenen europäischen kleinen mittleren sinistren surrealistischen westlichen*

Einige prädikative Genitive aus dieser Gruppe sind inzwischen durch Zusammenrückung zu einem Wort geworden (z.B. *derart, allerlei, beiderlei, dergestalt*), für dessen attributive Verwendung teilweise neue Wörter abgeleitet wurden (z.B. *derartig*).

(4) Prädikative Genitive im Bereich „mentaler Zustand“

Ansicht: *anderer begrüßenswerten einhelligen entschiedenen festen gegenteiliger/n gleicher/n hehren irrigen konträrer seltsamen treffenden zutreffenden*

Dinge: *guter*

Auffassung: *begründeten berufsethisch-verantwortlichen bestimmten eindeutigen einhelligen extremen festen gegenteiligen gleichen grundsätzlichen irrigen politischen sicheren*

Herzens: *reinen kalten leichten bußbereiten friedliebenden bangen*

Hoffnung: *guter großer sehr guter berechtigter*

Laune: *besserer bester blendender glänzender guter schlechter strahlender übelster überragender übler wunderbarer*

Meinung: *altmodischen anderer bedrückenden ehrlichen einhelligen einstimmigen entgegengesetzten fälschlichen felsenfesten festen fixen gegenteiligen gleichen grundsätzlichen irrealen irrigen irrtümlichen naiven nämlich optimistischen reaktionären revolutionären selben unmodernen überzeugten umgekehrten zuversichtlichen*

Mutes: *besten frohen froheren guten hohen überbordenden*

Sinnes: *anderen eigenen einmütig-entschlossenen frohen gleichen klaren leichten offenen praktischen Respekt einflößenden ruhigen schlimmen weiten*

Überzeugung: *altmodischen bitteren felsenfesten festen fixen klaren starken tiefen vollen*

Willens:⁴ *besten guten festen*

Zuversicht: *bester guter*

⁴ *Willens* wird oft ohne Artikel und Adjektiv verwendet und dann gar nicht mehr als Substantiv aufgefasst, was sich auch in der Kleinschreibung zeigt.

Zu dem Eindruck, dass es sich bei prädikativen Genitiven um „feste Wendungen“ handle, mag beigetragen haben, dass manche Adjektive bei bestimmten Nomina viel häufiger auftreten als andere. Die Anzahl der verschiedenen Adjektive, die zu den einzelnen Nomina auftreten können, zeigt jedoch deutlich, dass es sich bei genitivischen Subjektsprädikativen um eine sehr produktive Konstruktion im heutigen Deutsch handelt.

4 Genitiv-NPs als Objektsprädikative

Demgegenüber ist die Verwendung von Genitiv-NPs als Objektsprädikativ relativ marginal. Doch auch bei Objektsprädikativen finden sich vereinzelte Belege für Genitiv-NPs, die bei Verben wie *machen*, *finden* oder *halten für* auftreten können, die hier als Ergebnis unsystematischer Erhebungen aufgeführt werden:

- (5)
- a. Mich habt ihr froh und **guter Dinge** gemacht. (Iffland, zit.n. Paul 1919:321)
 - b. Die Anleger zeigten sich **bester Laune**. (Hörbeleg)
 - c. [...] hält ihn **für jüdischen Ursprungs**. (Bertold Spuler, Die Mongolen im Iran 1985, S. 207)
 - d. während Gluckman den bei Affen vorkommenden HIV-Verwandten **für afrikanischen Ursprungs** hält, vertritt der zairische Experte Joseph Kapita die Auffassung, daß das Menschenvirus um 1975 nach Afrika eingeschleppt worden sein müsse. (H86/JM3.11802 Mannheimer Morgen, 24.06.1986, Nr. 141, Jg. 41, S. 19)
 - e. Hitler hielt die Frauenemanzipation **für jüdischen Ursprungs**. (www.forum-recht-online.de/erstinfos/erst/erststolterfoht.htm)
 - f. Theoretisch könnte man aber Teile des neuen Testaments **für jüdischen Ursprungs** erklären, da ja Jesus und die meisten seiner Anhänger auch Juden waren. (www.wer-weiss-was.de/theme86/article1834321.html)
 - g. Britische Wissenschaftler fanden in höheren atmosphärischen Schichten Mikroorganismen, die sie **für außerirdischen Ursprungs** halten. (www.abendblatt.de/extra/service/944949.html?url=/ha/2001/xml/20010807xml/habxml010709_9851.xml)

Das Auftreten von Genitiv-NPs als Objektsprädikativ ist insofern bemerkenswert, als ein Kasus bei Objektsprädikativen entweder als Kongruenzkasus erklärt wird oder aber im Fall von *halten für* als ein von der Präposition regierter Kasus (cf. Bausewein 1990). Beide Erklärungsansätze versagen hier jedoch offensichtlich.

Einige Autoren sehen die Konstruktion mit einem genitivischen Subjektsprädikativ als Vorbild für das genitivische Objektsprädikativ an. Schon Hermann Paul stellt eine Analogie zu verwandten Konstruktionen her; er sieht in der Verwendung der Genitive als Subjektsprädikativ den Ausgangspunkt für ihre Verwendung als Objektsprädikativ (Paul 1919: 321).

Plank (1985), der Objektsprädikative und freie Prädikative zu den „Koprädikativen“ rechnet, sieht sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Subjektsprädikativen. Seine Annahme ist dass „erweiterte und markierte Konstruktionen so weit wie möglich analog entsprechenden einfachen und

unmarkierten Konstruktionen strukturiert sind“ (1985: 155). Seine These dazu lautet: „Wenn eine Phrasenart in koprädikativer Relation verwendbar ist, kann sie auch in prädikativer Relation verwendet werden (aber nicht notwendigerweise auch umgekehrt).“ (1985: 173) Es ist bemerkenswert, dass die prädikativen Genitive seine These stützen, obwohl er sie in seiner Darstellung gar nicht berücksichtigt.

Auch in generativen Analysen dieser Konstruktion wird eine Parallele zwischen diesen Konstruktionen gesehen, da manche Autoren annehmen, dass sowohl in Kopulasätzen wie auch in Sätzen mit Objektsprädikativ ein „small clause“ vorliegt, bestehend aus einem (logischen) Subjekt und dem Prädikat, das sich darauf bezieht. Dadurch werden keinerlei Beschränkungen hinsichtlich der Realisierungsform des Prädikats vorgegeben, wodurch dann auch das Auftreten prädikativer Genitive ermöglicht wird.

Bemerkenswert ist, dass auch nach der Präposition *für* eine Genitiv-NP stehen kann, was durch die Beispiele (5c - g) illustriert wird, obwohl diese Präposition in anderen Verwendungsweisen ein Akkusativkomplement erfordert. Diese Präposition ist bei bestimmten Verben nötig, um die prädikative Relation zwischen dem Objekt und dem Prädikativ herzustellen. Sie fordert jedoch nicht wie in anderen Kontexten notwendigerweise ein Akkusativkomplement. Das Objektsprädikativ kann auch durch Adjektivphrasen, Adverbphrasen, Präpositionalphrasen realisiert sein.

- 6) a. Sie hielten ihn für ein Genie/für schwierig.
- b. Sie hielten seine Bemühungen für vergebens.
- c. Man hielt die Ausführungen für in Ordnung.

Dies kann dahingehend gedeutet werden, dass das Verb in Kombination mit der Präposition die prädikative Beziehung zwischen dem Akkusativobjekt und dem Objektsprädikativ herstellt, wobei jedoch keine kategorialen Festlegungen hinsichtlich der Realisierungsform des Prädikativs vorliegen. Als Konsequenz für die Akkusativmarkierung von Objektsprädikativen bedeutet dies, dass es sich dabei um eine Art Default-Kasus handelt, der immer dann zum Zug kommt, wenn das Prädikativ eine Nominalphrase ist, die nicht schon inhärent kasusmarkiert ist. Auf die inhärente Kasusmarkierung bei prädikativen Genitiven wird in Abschnitt 6 näher eingegangen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Verhältnisse den Schluss erlauben, dass für Prädikative kein Kasus festgelegt ist, und zwar auch dann nicht, wenn sie auf eine Präposition wie *für* folgen, die in anderen Kontexten immer den Akkusativ fordert. Der Akkusativ bei Objektsprädikaten kann daher als eine Art Default-Kasus gelten, der dann auftritt, wenn das Prädikativ nicht schon einen Kasus mitbringt.

5 Genitiv-NPs als freie Prädikative

Freie Prädikative firmieren auch als „prädikative Attribute“ oder in der neueren linguistischen Literatur als „depictives“ oder „depiktive Prädikate“. Der hier gewählte Terminus „freies Prädikativ“ (cf. Berman/Pittner 2008) betont zum einen die enge Verwandtschaft zu anderen Arten der Prädikative und den Unterschied zu ihnen, der darin liegt, dass diese Prädikative im Gegensatz zum Subjekts- und Objektsprädikativ nicht valenzgebunden sind. Relativ frei sind zudem die Möglichkeiten des semantischen Bezugs: Freie Prädikative bezeichnen einen temporären Zustand eines Mitspielers, in der Regel des Subjekts- oder Objektsreferenten, wobei dieser Zustand zum Zeitpunkt des im Satz beschriebenen Ereignisses gilt.

Die Abgrenzung der freien Prädikative von den Adverbialen gestaltet sich sehr schwierig.⁵ Die Unterscheidung zwischen einem Adverbial der Art und Weise und einem freien Prädikativ lässt sich im Deutschen nicht aufgrund einer unterschiedlichen morphologischen Markierung treffen, sondern ist eine rein semantische Differenzierung. Sowohl Adverbiale der Art und Weise als auch freie Prädikative beantworten die Frage *wie?*, jedoch entweder eher mit Bezug auf den Vorgang, also das Verb oder die Verbalphrase, oder mit Bezug auf den Zustand eines der Beteiligten (meist des im Subjekt oder Akkusativobjekt genannten Mitspielers) während des Vorgangs:

- (7) a. Er ging eiligen Schrittes aus dem Zimmer. (Art und Weise)
- b. Er verließ gesenkten Kopfes den Raum. (freies Prädikativ)

Die Grenze zwischen Modaladverbial und freiem Prädikativ ist dabei nicht immer trennscharf zu ziehen. Wenn eine enge Verwandtschaft des fraglichen Nomens mit dem Verb vorliegt (wie in (7a) zwischen *Schritt* und *gehen*), so handelt es sich um ein Adverbial der Art und Weise. Wenn es dagegen keine enge Beziehung zwischen dem fraglichen Nomen und dem Verb gibt (wie in (7b) zwischen *Kopf* und *gehen*), liegt eine Analyse als freies Prädikativ nahe, das einen temporären Zustand bezeichnet, der unabhängig von dem Ereignis besteht. Die Enge dieser Verwandtschaft zwischen dem Verb und dem Nomen des freien Prädikativs ist jedoch notwendigerweise eher graduell, weswegen fließende Übergänge zwischen Modaladverbial und freiem Prädikativ angenommen werden können.

⁵ Die enge Verwandtschaft der freien Prädikative mit den Adverbialen wird auch von Schultze-Berndt/Himmelmann (2004) herausgearbeitet. Auch Geuder weist auf die Gemeinsamkeiten hin, die er in einem Bezug auf die sog. Ereignisvariable sieht (2000:213): „In fact, depictives have been found to carry an almost ‚adverbial‘ reading. Their interpretation is linked to the event variable of the verb.“ Aus dem Bezug auf die Ereignisvariable ergibt sich der temporäre Charakter der durch freie Prädikative bezeichneten Eigenschaften.

Auch die Produktivität der Genitiv-NPs als freie Prädikative wurde anhand einer korpusgestützten Untersuchung ermittelt. Ausgangspunkt der Suche waren genitivische Nomina, die in Streubelegen als freie Prädikative auftreten.

Da freie Prädikative im Gegensatz zu den Subjektsprädikativen keine permanenten Eigenschaften benennen, entfällt hier der Bereich „Qualität“. Freie Prädikatsgenitive bezeichnen einen mentalen Zustand oder einen körperlichen Begleitumstand eines Geschehens. Nomina wie *Mut*, *Laune*, *Stimmung* u.ä., die auch bei den Subjektsprädikativen auftreten und dort schon behandelt wurden, sind hier nicht mehr aufgelistet. Die Listen der Adjektive und der Nomina können wiederum keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben:⁶

(8)

Auges argwöhnischen aufmerksamen blanken blauen blinden blitzenden coolen feuchten fliehenden freien funkelnden geschlossenen geschulten gesenktes klaren kritischen leuchtenden müden nassen offenen scharfen schonenden schwärmerischen sehenden sorgenvollen staunenden tränenden ungeschützten ungetrübten ungläubigen vergnügten verklärten verzückten vorsichtigen wachen wachsamen weinenden weit aufgerissenen zugekniffenen zwinkernden

Blickes ängstlichen aufmerksamen bangen begehrlischen bestimmten dunklen düsteren entsagungsvollen entsetzten erhabenen erhobenen fahlen festen feuchten finsternen fragenden gebannten gefälligen gekniffenen gelangweilten gelassenen gesenkten gestählten getrübteten gierigen griesgrämigen grimmigen herablassenden hungrigen hypnotisierenden klaren klugen konsternierten kritischen kundigen lauernden leidenden mutigen neidischen neugierigen offenen ruhigen sehenden sehnsüchtigen skeptischen starren stechenden steifen stieren stolzen strafenden strengen suchenden traurigen triefenden trüben unbeteiligten unverwandten unvoreingenommenen verklärten verschwommenen verstohlenen verstörten wachen waidwunden

Fußes angenehmen anmutigen aufrechten baren beschwingten bestrumpften bleiernem eilenden eiligen eleganten feuchten flinken flotten forschenden freien gehobenen gleitenden großen guten heilen hinkenden leichten leichteren linken nackten nassen platten sauberen schleppenden schnellen schweren sicheren staunenden stehenden tadellosen trockenen unsicheren unversehrten wankenden wippenden

Gewissens besseren besten ehernen guten leichten reinen reinsten ruhigen ruhigsten schlechten verletzten

Hauptes abgewandten akzentuierten aufrechten bedeckten entblößten erhabenen erhobenen erhöhten errötenden gebeugten gebückten gehobenen gen Himmel gerichteten geneigten geschlagenen gesenkten hängenden hoch erhobenen höheren hübschen kahlen kahlgeschorenen kühlen schuldgesenkten schweren stolz erhobenen stolzen trockenen überdachten unbedeckten ungebeugten vollen warmen zerzausten

Mutes aufrechten bangen besseren besten freudigen frischen frohen gelassenen getrosten gewissenlosen guten hellen leichten ruhigen schweren starken steten ungebrochenen vollen

Schrittes abgemessenen anmutenden athletischen aufrechten ausgreifenden bedächtigen behenden behutsamen beschwingten dumpfen eifrigen eilenden eiligen elastischen energischen entschiedenen federnden festen flammenden fliegenden flinken flotten forschen gehetzten gemächlichen gemessenen geraden gravitatischen hastigen höfischen humpelnden hurtigen kerzengeraden kräftigen langsamen leicht wankenden leichten lockeren mächtigen müden munteren mutigen normalen professionellen raschen schleppenden schlurfenden schnellen schwankenden schweren sicheren solemnen sorgfältigen steifen stolzen strammen stürmischen suchenden tänzelnden

⁶ Die Beispiele sind den IDS-Korpora entnommen.

tänzerischen unsicheren verhaltenen wiegenden wippenden wichtigen würdevollen würdigen zielstrebigen zügigen

Diese freien Prädikative geben durchweg Begleiterscheinungen an, die einen mentalen Zustand eines der Beteiligten oder aber einen physischen Umstand des Geschehens benennen. Diese Konstruktionen mit dem Genitiv können durchweg durch *mit*-Präpositionalphrasen ersetzt werden, die stilistisch weniger gehoben wirken.

6 Prädikative Genitive im Kontext verwandter Konstruktionen

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, dass prädikative Genitiv-NPs keine isolierte Erscheinung sind, sondern gut vernetzt sind mit verwandten Konstruktionen, in denen ebenfalls Genitiv-NPs auftreten können. Dabei wird sich zeigen, dass die These von der eindeutigen Motivation der Objektsprädikative und der freien Prädikative durch Subjektsprädikative nicht zugestimmt werden kann.

Neuere sprachvergleichende Studien legen nicht eine einzelne Konstruktion als Vorbild für Objektsprädikative und freie Prädikative nahe, sondern zeigen ein komplexes Beziehungsgeflecht zwischen verschiedenen verwandten Konstruktionen auf.

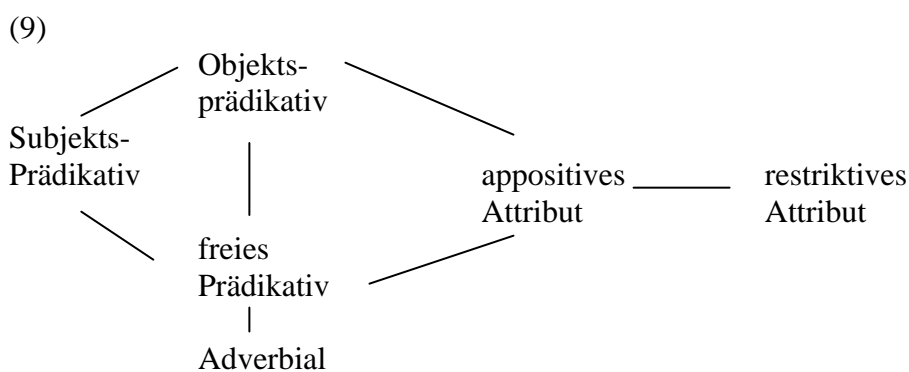
Einschlägig ist hier die Untersuchung von van der Auwera/Malchukov (2005), die eine semantische Karte für den durch „depictive adjectivals“ ausgedrückten Bereich erstellen. Der Grundgedanke einer semantischen Karte ist, dass verwandte Konzepte durch ähnliche sprachliche Formen realisiert werden, wobei die durch ähnliche sprachliche Formen realisierten Konzepte stets ein zusammenhängendes Feld im konzeptuellen Raum bilden, das auf der semantischen Karte abgebildet wird. Durch Einbeziehung einer Reihe von verschiedenen Sprachen und ihre Ausdrucksmittel für einen bestimmten Abschnitt des konzeptuellen Raums kann die Nähe der verschiedenen Konzepte zueinander bestimmt werden (s. Haspelmath 2003 zu diesem Verfahren).

Van der Auwera/Malchukov sehen depiktive Prädikate als Zwischenglied zu Prädikativen auf der einen Seite und Attributen auf der anderen Seite. Die Verwandtschaftsbeziehungen der freien Prädikative werden somit durch die von Hermann Paul eingeführte Bezeichnung „prädikatives Attribut“ gut erfasst.

Aufgrund ihrer sprachvergleichenden Studie kommen van der Auwera/Malchukov (2005) zu dem Schluss, dass Sprachen, die ein Ausdrucksmittel für Attribute und Subjektsprädikative einsetzen, dieses auch für freie Prädikative verwenden: “if the attributive and the predicative share a strategy, it will be found in depictives, too” (2005:401). Das Deutsche passt hier also bezüglich der prädiaktiven Genitiv-NPs ins Bild, da Genitiv-NPs sowohl in Attributen als auch in Subjektsprädikativen und demzufolge auch als freie Prädikative auftreten.

Darüber hinaus beobachten van der Auwera/Malchukov auch eine Verwandtschaft zu Objektsprädikativen und Adverbialen. Sie stellen fest, dass Sprachen ein Ausdrucksmittel, das sie sowohl in restriktiven Attributen und Subjektsprädikativen oder in Objektprädikativen und Adverbialen verwenden, normalerweise auch für freie Prädikative einsetzen (2005:420) Auch dies bestätigt sich wieder bei den Verwendungsmöglichkeiten der Genitiv-NPs im Deutschen.

Van der Auwera/Malchukov siedeln Objektsprädikative und freie Prädikative auf einer Position zwischen Attributen und Prädikativen an, so dass sich die folgende semantische Karte ergibt (2005:411):



Im Deutschen können Genitiv-NPs dieses gesamte Feld abdecken.⁷ Es kann daher davon ausgegangen werden, dass prädikative Genitive mehrfach durch andere Konstruktionen motiviert sind, zum einen durch Attribute, zum anderen durch Adverbiale. Es ist daher eher von einem Netz von Beziehungen zwischen diesen verschiedenen Konstruktionen auszugehen als von einer eindeutigen Motivation z.B. der freien Prädikative und Objektsprädikative durch Subjektsprädikative in Kopulasätzen.

7 Kasustheoretische Einordnung der prädikativen Genitive

Abschließend möchte ich einige Überlegungen zu einer kasustheoretischen Einordnung der prädikativen Genitive anstellen. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt deutlich wurde, ist es kein Zufall, dass der Genitiv sowohl in Subjekts- und Objektsprädikativen als auch in freien Prädikativen vorkommt. In dem vorangegangenen Abschnitt wurde auch die Verwandtschaft des freien Prädikativs mit dem Adverbial aufgezeigt.

⁷ Dies gilt auch für den Bereich des appositiven Attributs, das etwas seltener sein dürfte als das restriktive Attribut, vgl. folgendes Beispiel:

„Es fällt auf, dass die *chanson de geste*-Stoffe in größerem Umfang eigentlich erst im 15. Jh. übernommen werden, und zwar in den frühneuhochdeutschen Prosaromanen, u.a. der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken.“ (aus H. Weddige, Einführung in die germanistische Mediävistik. München: Beck 1987:192)

Dass es sich bei dem prädikativen Genitiv um einen regierten Kasus handelt, kann ausgeschlossen werden, da bei freien Prädikativen überhaupt kein Element als Regens in Frage käme und auch die Verben mit Objektsprädikativen keinen Genitiv regieren können. Allenfalls könnte man das Vorliegen eines regierten Kasus bei den Subjektsprädikativen in Erwägung ziehen. Gegen die Annahme, dass die Kopula an ihr Prädikativ einen Kasus vergibt, spricht jedoch, dass Kasusreaktion durch ein lexikalisches Element in der Regel auch mit der Vergabe einer semantischen Rolle (Thetarolle) einhergeht. Nach Meinung der meisten Autoren vergibt das Kopulaverb jedoch keine semantischen Rollen, sondern stellt lediglich zwei syntaktische Leerstellen bereit.⁸

Es liegt daher nahe, von einem inhärenten Kasus auszugehen, der nicht durch ein Regens zugewiesen wird. Ein inhärenter Kasus kommt aufgrund seiner eigenen Semantik und unabhängig von einem Regens eine bestimmte Bedeutung zu. Zu den inhärenten Kasus sind die adverbialen Genitive zu rechnen, die in eingeschränkten semantischen Bereichen, vor allem als temporale, lokale und modale Adverbiale, im heutigen Deutsch auftreten (cf. Egerova 2006). Adverbiale NPs sind inhärent kasus- und thetamarkiert, ihnen wird weder eine Thetarolle noch ein Kasus von einem Regens zugewiesen (cf. Pittner 1999:60, Dürscheid 1999:55 und passim).

Auch wenn prädikative Genitive eine inhärente, nicht von einem Regens zugewiesene Kasusmarkierung tragen, können sie nicht mit einem adverbialen Kasus gleichgesetzt werden. Es ist zwar so, dass prädikative Genitive wie adverbiale Kasus auf bestimmte semantische Bereiche beschränkt, wie sich gezeigt hat. Eine Einordnung der prädikativen Genitive als Adverbiale, die, wie eingangs schon erwähnt, in der Duden-Grammatik vorgeschlagen wird, führt jedoch besonders bei den Subjektsprädikativen zu Problemen, denn damit geht die Annahme einher, dass *sein* in diesen Konstruktionen keine Kopula, sondern ein Vollverb ist. Damit wird man aber dem Unterschied zwischen dem Vollverb *sein* (mit der Bedeutung ‚existieren‘) und der Kopula nicht gerecht.⁹

Wie im vorigen Abschnitt deutlich wurde, gibt es zwar eine enge Verwandtschaftsbeziehung zwischen freien Prädikativen und Adverbialen, doch liegt ein wichtiger Unterschied in ihren semantischen Bezügen. Während Adverbiale sich auf Verben, Verbalphrasen oder ganze Sätze beziehen können, stellen Prädikative ein Prädikat zu einem nicht-verbalen Satzglied, nämlich einem Subjekt oder Objekt dar.

Es kann also festgehalten werden, dass der Genitiv als Prädikativkasus also ein inhärenter Kasus ist, der jedoch nicht mit einem adverbialen Kasus gleichzusetzen ist.

⁸ Eine Ausnahme stellt Löbel (2000) dar, die annimmt, dass die Kopula an das Prädikativ eine „non-participant role“ vergibt.

⁹ Eine ähnliche Kritik an der Auffassung des Dudens findet sich bei Musan (2008).

8 Ergebnisse

In diesem Beitrag konnte gezeigt werden, dass prädikative Genitive im heutigen Deutsch als Subjekts-, Objekts- und freie Prädikative auftreten, wobei diese Konstruktionen viel produktiver sind, als es die Beschreibungen in den Grammatiken zum heutigen Deutsch vermuten lassen und nicht als „feste Wendungen“ abgetan werden können. Dies gilt insbesondere für Subjektsprädikative und freie Prädikative, während Genitiv-NPs als Objektsprädikative eher eine Randerscheinung darstellen.

Prädikative Verwendungen von Genitivphrasen werden gestützt durch aus sprachvergleichender Sicht verwandte Konstruktionen wie Attribute und Adverbiale. Im Deutschen können Genitiv-Phrasen den gesamten Bereich der syntaktischen Funktionen abdecken, der auch von Adjektiven ausgefüllt werden kann.

Es wurde dafür argumentiert, dass es sich beim prädikativen Genitiv nicht um einen regierten, sondern um einen inhärenten Kasus handelt. Wie adverbiale Kasus sind die prädikativen Genitive auf bestimmte semantische Bereiche beschränkt. Im Fall der Genitive als Subjektsprädikative sind dies die Bereiche „Qualität“ und „mentaler Zustand“, während freie Prädikative einen mentalen Zustand oder einen körperlichen Begleitumstand eines Geschehens bezeichnen. Die prädikativen Genitive können jedoch aufgrund ihres unterschiedlichen syntaktischen Bezugs nicht mit adverbialen Kasus gleichgesetzt werden.

Summary

This paper shows that nominal phrases in the genitive functioning as a predicative phrase are much more frequent and productive in present-day German than the scarce descriptions of this phenomenon in grammars of German would suggest. Genitive-NPs can occur as a complement of the copula or as a depictive predicate, marginally also as an object predicate. It is argued that the genitive in predicative function is an inherent case which is restricted to the semantic areas of “quality”, “mental state” and “bodily accompaniment”.

Literatur

- Bausewein, Karin (1990): *Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 251).
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Duden (2005): *Die Grammatik*. 7. völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa (1999): *Die verbalen Kasus des Deutschen. Eine Untersuchung zur Syntax, Semantik und Perspektive*. Berlin: de Gruyter.

- DWB (2004): *Deutsches Wörterbuch. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Frankfurt/Main: Zweitausendeins.
- Egerova, Olga (2006): Adverbiale Kasus des Deutschen. Eine Untersuchung der Genitive und Akkusative in adverbialer Funktion. Dissertation Humboldt-Universität Berlin.
- Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Geist, Ljudmila (2006): *Die Kopula und ihre Komplemente. Zur Kompositionalität in Kopulasätzen*. Tübingen: Niemeyer.
- Geist, Ljudmila/Rothstein, Björn (eds.) (2007): *Kopulaverben und Kopulasätze: intersprachliche und intrasprachliche Aspekte*. Tübingen: Niemeyer.
- Geuder, Wilhelm (2000): Oriented adverbs: Issues in the Lexical Semantics of Event Adverbs. Dissertation Universität Konstanz.
- Haspelmath, Martin (2003): The geometry of grammatical meaning: semantic maps and crosslinguistic comparison. In: M. Tomasello (ed.), *The New Psychology of Language: Cognitive and Functional Approaches to Language Structure*. Band 2. Mahwah: NJ: Erlbaum, 211-242.
- Helbig, Gerhard (2008): Zu den Kopulasätzen im Deutschen. *Deutsch als Fremdsprache* 2/2008; 81-90.
- Löbel, Elisabeth (2000): Copular verbs and argument structure: participant vs. non-participant roles. *Theoretical Linguistics* 26, 229-258.
- Maienborn, Claudia (2003): *Die logische Form von Kopulasätzen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Musan, Renate (2008): *Satzgliedanalyse*. Heidelberg: Winter.
- Paul, Hermann (1919): *Deutsche Grammatik*. Bd. III. Teil IV Syntax. Halle: Niemeyer.
- Paul, Hermann (1920/1995): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: Niemeyer.
- Pereltsvaig, Asya (2007): *Copular Sentences in Russian*. Dordrecht: Springer.
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2008): *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Plank, Frans (1985): Prädikativ und Koprädikativ. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 13, 154-185.
- Schultze-Berndt, Eva/Himmelman, Nikolaus P. (2004): Depictive secondary predicates in a typological perspective. *Linguistic Typology* 8, 59-131.
- Schumacher, Helmut/Kubczak, Jacqueline/Schmidt, Renate/de Ruiter, Vera (2004): *VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Narr.
- Sick, Bastian (2006): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- van der Auwera, Jan / Malchukov, Andrej (2005): A Semantic Map for Depictive Adjectivals. In: N. Himmelman, E. Schulze-Berndt (eds.), *Secondary Predication and Adverbial Modification*. Oxford: Oxford University Press, 393-421.
- Weinrich, Harald (2007): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 3. rev. Auflage. Hildesheim: Olms.
- Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin/New York: de Gruyter.

IDS-Korpora, Archiv der geschriebenen Sprache, Korpora bereitgestellt vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim

Prof. Karin Pittner
 Germanistisches Institut
 Ruhr-Universität Bochum
 44780 Bochum
 karin.pittner@rub.de